

der bereits jetzt vorhandenen Devisenrentabilität. Vor allem aber ist die Anwendung des Baukastenprinzips die Voraussetzung für eine zentralisierte Fertigung einzelner Baugruppen in den Betrieben unseres Industriezweiges und damit gleichzeitig auch für die Entwicklung und Bestimmung des Weltstandes in der Technologie und in der Produktion von Tagebau-Großgeräten.

Wir erarbeiteten bereits Entwürfe für die Fließfertigung ganzer Baugruppen, wie Raupenfahrzeuge, Fahrwerksgetriebe, Schaufelradgetriebe und andere, wobei eine Steigerung der Arbeitsproduktivität von mindestens 20 Prozent, verbunden mit der entsprechenden Selbstkostensenkung, erreicht wird. Damit wird das bisher im Großgerätebau angewendete traditionelle Werkstattprinzip abgelöst durch eine ergebnisgebundene Fertigung und damit der Weltstand neben der Konstruktion auch in der Technologie und Fertigung von Tagebau-Großgeräten bestimmt. Es gibt zur Zeit keinen kapitalistischen Betrieb, der Großgeräte nach dem Erzeugnisprinzip fertigt. Nur im Sozialismus ist eine solche Gemeinschaftsarbeit mit einem derartig hohen Ergebnis möglich. Wir haben uns darüber hinaus vorgenommen, im Jahre 1963 für die Abraumförderbrücke mit 34 Meter Abtragsmächtigkeit die Merkmale des Gütezeichens Q in der Fertigung zu erreichen.

Die in unserem Betrieb in Übereinstimmung mit der Industriezweigleitung festgelegte Generalperspektive für den Zeitraum nach 1965 bis etwa 1970 wurde durch internationale Verhandlungen mit unseren Außenhandelspartnern, hier besonders der Sowjetunion, der Volksrepublik Polen und der CSSR, abgestimmt und hierbei die Feststellung getroffen, daß der von uns beschrittene Weg technisch und ökonomisch aktuell ist, so daß der Absatz unserer Erzeugnisse sichergestellt ist. Es wird an uns liegen, durch breite Mobilisierung der gesamten Belegschaft diese für den Aufbau des Sozialismus mit entscheidende Aufgabenstellung im Rahmen des sozialistischen Lagers und der Vereinbarungen im RGW mit guten ökonomischen Ergebnissen zu realisieren.

Die Hauptaufgabe liegt hierbei in der Beseitigung betrieblicher Disproportionen, die sich besonders in einer chronischen Fehlkapazität für die mechanische Bearbeitung auswirken. Wir müssen klar erkennen, daß in dieser Hinsicht in der Vergangenheit zwar viel diskutiert wurde, ein entscheidender Durchbruch aber noch nicht erzielt ist. Die subjektiven Faktoren, welche aus gewissen Disproportionen im Lohngefüge keinen Anreiz zu einer Tätigkeit in den mechanischen Werkstätten geben, müs-